

Zweiter Abschnitt.

Die römischen Kaiser und das Christenthum.

Tiberius und Nero.

Tiberius (38 n. Chr.).

1.

Dem Tiberius, welcher schon zu Augustus' Lebzeiten an der Spitze der Geschäfte sich befunden hatte, wurde es leicht, die Regierung an sich zu reißen, zumal da die kaiserliche Leibwache der Prätorianer auf seiner Seite war. Kaum sah er, daß der Senat und das Volk sich vor ihm demüthigten, so spielte er eine sonderbare Komödie. Er stellte sich nämlich, als wollte er die Regierung nicht übernehmen. Nur Augustus, sagte er, sei im Stande gewesen, ein so großes Reich zu leiten; seine Schultern seien für solch' eine Last zu schwach, man sollte einen Würdigeren wählen. Und doch würde es demjenigen Senator übel ergangen sein, der diese Erklärung für baare Münze genommen hätte. Das merkten auch Alle sehr wohl und baten daher inständigst, doch den Senat nicht durch seine Weigerung unglücklich zu machen. Aber er trieb das lächerliche Spiel noch lange fort. Je mehr der Senat bat, flehete, weinte und fußfällig die Arme nach ihm ausstreckte, desto mehr Abscheu heuchelte Tiber vor der Regierung. Endlich — endlich stellte er sich von so vielen Bitten überwunden, erklärte aber, nur für einige Zeit wolle er das schwere Amt übernehmen. Dabei hatte er sich genau die gemerkt, die ihn nicht ernstlich gebeten oder es sich gar hatten merken lassen, daß sie ihn nicht gern zum Kaiser haben wollten; diese sparte er für seine Rache auf. Denn schon in den letzten Jahren des Augustus war ein schreckliches Gesetz gegeben worden, das der beleidigten Majestät, nach welchem Jeder, der über den Kaiser oder seine Regierung schlecht oder unehrerbietig spräche, zur Rechenschaft gezogen und nach Umständen mit dem Tode bestraft werden sollte. Von dem Vermögen des Angeklagten bekam der Ankläger einen Theil, und da läßt sich